

## Aus der Landesgeschäftsstelle

|  |       |
|--|-------|
| <u>„Sozialpolitische Berichterstattung braucht Mut“</u><br>15. Diakonie Journalistenpreis verliehen  | S. 2  |
| <u>„Begeistert Geschenk des Lebens und der Freiheit gefeiert“</u><br>Zweitägiges Reformationfestival der Landeskirche „...da ist Freiheit“       | S. 4  |
| <u>Teilhabegutscheine für Arbeit, Bildung und Kultur</u><br>Landeskirche und Diakonie in Württemberg setzen eine Million Euro ein                | S. 6  |
| <u>Arbeitslosenzahlen: nicht wirklich positiv</u><br>Diakonie schaut hinter die offizielle Statistik   | S. 8  |
| <u>Auszeichnung für engagierte Jugendliche</u><br>Diakonie und Evangelische Jugend verleihen MachMit!Award 2017                                  | S. 10 |
| <u>Württembergisches Wort zur Interkulturellen Woche 2017</u><br>Die Würde jedes Menschen ist zu achten  | S. 13 |
| <u>Abschiebung integrierter junger Flüchtlinge ist unverständlich</u><br>Diakonie: Bleibeperspektive für Flüchtlinge in Ausbildung und Betreuung | S. 14 |
| <u>Gelingende Integration von Anfang an</u><br>Flüchtlingsfonds der Landeskirche fördert Ferien für junge Flüchtlinge                            | S. 15 |
| <u>Zum Schulstart: Familien brauchen Unterstützung</u><br>Diakonie hilft mit Schulranzenaktionen   | S. 17 |

**Kurznachrichten** S. 19

**Personalnachrichten** S. 22

Redaktion: Claudia Mann

„Sozialpolitische Berichterstattung braucht Mut“

**Im Rahmen einer festlichen Veranstaltung in Stuttgart ist der 15. Diakonie Journalistenpreis Baden-Württemberg vergeben worden. Sechs Journalisten wurden für Ihre Beiträge in den Kategorien Print, Fernsehen und Hörfunk (kurz/lang) sowie Online und einen Sonderpreis zum Thema Kinderarmut ausgezeichnet.**

**Stuttgart/Karlsruhe.** Preisträger, Angehörige und Protagonisten der Beiträge begleiteten die rund dreistündige Veranstaltung. Viele von Ihnen betonten, wie wichtig es sei, auf soziale Missstände hinzuweisen. Das aber erfordere Mut und Rückgrat. Einem der Protagonisten war sogar gekündigt worden, weil er sich vor der Kamera kritisch zum Thema Leiharbeit geäußert hatte.

Autor des Films ist Hermann Abmayr vom SWR Fernsehen. Er wurde ausgezeichnet für seine Reportage „Harte Arbeit – schlechter Lohn. Wie Menschen abgehängt werden“. Sie gibt einen gelungenen Einblick in das System der Leiharbeit und die Funktionsweise von Leiharbeitsfirmen. Eindrucksvoll wird das Thema über Protagonisten geschildert. Dem Autor gelingt, die Menschen und ihre Schicksale dem Zuschauer nahzubringen. Beeindruckt hat die Jury die filmische und grafische Aufbereitung des Beitrags.

Johanna Bentz von SWR 2 erhielt die Auszeichnung für ihren Hörfunkbeitrag „Freiwillige Abschiebung – ein Feature über Balkanflüchtlinge und ihre erzwungene Rückkehr“. Die Autorin hat eine schlüssige Reportage über Flüchtlinge gefertigt, die freiwillig in Ihre Heimat zurückgehen. Dabei begleitet sie die Menschen nicht nur in Deutschland, sondern auch auf dem Flug und beim Ankommen in der alten Heimat, die so keine mehr ist. Johanna Benz gelingt es, die Rolle des beobachtenden Journalisten zu wahren, obwohl sie zunehmend persönlich in die Geschichte der Protagonisten verstrickt wird.

Der Preis für den Hörfunk-Kurzbeitrag ging an Sebastian Krämer für seine Hörfunkreportage „Vom Rollstuhl in den Beiwagen“, die auf SWR 4, Stuttgart, lief. In einem kurzen Format gelingt es ihm, dem Zuhörer Einblick in das Seelenleben behinderter Menschen zu geben. Der Beitrag lebt von unglaublichen Emotionen der behinderten Menschen, die von Motoradfahrern im Beiwagen ihrer Maschinen mitgenommen werden. Ein ergreifender und mitreißender Beitrag zugleich.

Ausgezeichnet wurde auch die vierteilige Zeitungsserie „Wie funktioniert Inklusion?“, die in der Waiblinger Kreiszeitung erschien. Autorin Dr. Pia Eckstein hat Dimitrios begleitet, der trotz einer schweren körperlichen Behinderung in eine allgemeine Grundschule in Backnang geht. Er ist das erste Kind mit einer so starken Einschränkung, das in Baden-Württemberg beschult wird. Als Dimitrios in die erste Klasse kam, waren noch nicht einmal alle Gesetze zur Inklusion geschrieben. Pia Eckstein erzählt einfüh-

sam von schönen Erlebnissen, der Freundschaft mit Tin, benennt aber auch klar Hindernissen bei der Umsetzung von Inklusion in der Schule.

Den Preis Online-Publikation erhielt Christin Hartard für ihren Beitrag „Letzte Chance – Jugendliche im freien Strafvollzug“ im Internetauftritt der Schwäbischen Zeitung. Sie zeigt an der Biografie von Sven, wie im Seehaus Leonberg junge Männer ihre Haft im freien Vollzug verbringen. In Texten, Fotos und Videos wird gut nachvollziehbar der Tagesablauf der Männer dargestellt und das Konzept des Seehauses auf christlicher Basis erklärt. Die Auswirkungen strenger Regeln wie das morgendliche Joggen um 5.45 Uhr, aber auch sinnerfüllte Arbeit und familiäre Gemeinschaft werden erlebbar und authentisch gezeigt.

Der Sonderpreis „Kinderarmut“ ging an Kai Diezemann. Im SWR Fernsehen lief sein Beitrag „Abgehängt! Diezemanns Reisen ins arme Deutschland“. Der Autor stellt die entscheidenden Fragen zum Thema Armut. Sein Film ist deshalb außerordentlich facettenreich und ganz nah an den Betroffenen dran. Trotz der Nähe ist der Beitrag nicht voyeuristisch und begegnet den Menschen respektvoll auf Augenhöhe. Kai Diezemann arbeitet heraus, wo die größten Armutsrisiken in Deutschland liegen und wie vor allem Familien immer weniger von ihrem eigenen Einkommen ohne zusätzliche Sozialleistungen leben können.

Die Vorstandsvorsitzenden der Diakonischen Werke Baden und Württemberg, Urs Keller und Dieter Kaufmann, sind überzeugt, dass der Diakonie Journalistenpreis selten so hohe Bedeutung gehabt habe wie heute. Dieter Kaufmann sagte: „Die Berichterstattung über soziale Themen ist wichtig und wir wollen sie würdigen. Mit Ihnen als Journalisten, als Redaktion haben wir gemeinsam, dass wir genau hinschauen und aufmerksam machen: wenn Menschen ungerecht behandelt werden oder chancenlos sind – aber auch, wenn sich Menschen für Gerechtigkeit und Inklusion einsetzen, mit-helfen und Gutes tun.“

Urs Keller sagte: „Guter Journalismus ist in Zeiten, wo Medien als Lügenpresse beschimpft werden, unendlich wichtig. Er ist wichtig für den Zusammenhalt der Gesellschaft, wenn mit Vorurteilen argumentiert und gegenüber benachteiligten Personengruppen Stimmung gemacht wird. Wir tun also gut daran, guten Journalismus mit dem Diakonie Journalistenpreis zu würdigen.“

Die Jury des Diakonie Journalistenpreises besteht aus namhaften Journalisten, Wissenschaftlern sowie Vertretern von Kirche und Diakonie. 119 Beiträge wurden in diesem Jahr eingereicht. Der Preis ist damit eine der großen Ehrungen für sozialpolitische Berichterstattung im deutschsprachigen Raum und mit insgesamt 13.500 Euro dotiert. Der Preis wird auch 2018 wieder ausgeschrieben.

Alle Gewinnerbeiträge finden Sie unter [www.journalistenpreis-diakonie.de](http://www.journalistenpreis-diakonie.de)

„Begeistert Geschenk des Lebens und der Freiheit gefeiert“

**Mit einem Jugendtag ist am Sonntag, 24. September, das zentrale zweitägige Festival der Evangelischen Landeskirche in Württemberg zum Reformationsjubiläum auf dem Stuttgarter Schloßplatz zu Ende gegangen. Unter dem Motto „...da ist Freiheit“ haben insgesamt rund 20.000 Besucherinnen und Besucher und 400 zum Teil ehrenamtlich Mitarbeitende das gemeinsam von Landeskirche, dem Diakonischen Werk Württemberg (DWW) und dem Evangelischen Jugendwerk in Württemberg (EJW) veranstaltete Fest gefeiert. Der Schwerpunkt am Sonntag lag bei Jugendlichen, während am Samstag besonders Themen der Diakonie im Fokus standen.**

**Stuttgart.** Nach zwei intensiven „Feiertagen“ zog der Landesbischof Dr. h. c. Frank Otfried July sein Fazit: „Mich hat dieses Fest begeistert! Wir haben mitten in der Stadt zusammen gefeiert: Gottesdienst, das Geschenk des Lebens und der Freiheit. Viele, viele haben sich einladen lassen, mitzufeiern und dabei auch erleben können, was wir in der Kirche für die Gesellschaft machen: mit unserer flächendeckenden diakonischen Arbeit, mit unserer großartigen Jugendarbeit. Wir bleiben auf Reformationkurs - ökumenisch und Christusbezogen!“

Diakoniechef Oberkirchenrat Dieter Kaufmann ist überzeugt: „Wir haben so gefeiert, wie unsere Kirche mit ihrer Diakonie engagiert ist: Fröhlich und engagiert, mitten in der Stadt, in der Gesellschaft, weltbewusst, mit jung und alt. Und so den Geist der Freiheit wehen lassen!“

Pfarrer Cornelius Kuttler, Leiter des EJW sagte: „Ich freue mich sehr darüber, dass Diakonie und evangelisches Jugendwerk DAS FESTIVAL als Fest der Landeskirche gemeinsam mit vielen Gästen feiern konnten. Da war zu spüren: weil der Glaube an Jesus Christus ein befreites Leben schenkt, haben wir allen Grund zu feiern.“

Am Sonntag sprachen bei einer Auftaktgala zunächst Landesbischof July, Choreograph und Tänzer Eric Gauthier sowie der Musiker Johannes Falk über ihr Verständnis von Freiheit. Dabei empfahl Gauthier „die Musik aufzudrehen und frei zu tanzen“ - und brachte die hauptsächlich jugendlichen Besucher mit gemeinsamen Tanzschritten auf Touren. Landesbischof July riet, einen Gottesdienst zu besuchen und sich von der Meinung anderer Menschen freizumachen. Johannes Falk gab den Tipp, sich in die Natur zu begeben, um die Freiheit zu spüren. Ein Bibelgespräch mit Landesbischof und Konfirmanden sowie sechs dezentrale Gottesdienste für junge Leute unter anderem in der Stiftskirche, der Leonhardskirche, im Kino Gloria und in einer ‚Rundkirche‘ mitten auf der Königstraße folgten, Musik von Bands wie Antiheld und Glasperlenspiel rundeten das Programm am Sonntag ab.

Beim großen ökumenischen Open-Air-Gottesdienst am Samstagnachmittag, moderiert von der landeskirchlichen Beauftragten für das Reformationsjubiläum Dr. Christiane Kohler-Weiß, hatte Landesbischof July die

Christen aufgefordert, sich im Einsatz gegen Rüstung und Bürgerkriege und im gesellschaftlichen Streit um Werte mit anderen auf den Weg zu machen und zu beten. Jesus Christus mache Mut zu diesem Engagement. Der Bischof der katholischen Diözese Rottenburg-Stuttgart, Dr. Gebhard Fürst, zog ein positives Fazit des protestantischen Reformationsjubiläums. Er selbst habe viele ökumenische Gottesdienste „ohne jegliche Berührungängste“ mitgefeiert, sagte er und rief Gemeinden dazu auf, jungen Menschen liebevoll zu begegnen und sie für die christliche Gemeinschaft zu gewinnen.

Die Präsidentin der württembergischen Landessynode, Inge Schneider, sagte, Kirche sollte wie ein Rasthaus auf der Wanderung durchs Leben sein. Gerade den Vielbeschäftigten und Gestressten empfahl sie, sich Zeit für Gebet und die Stille vor Gott zu nehmen. Aus biblischer Sicht entstehe Freiheit dort, wo Gottes Geist wirke.

Ministerpräsident Winfried Kretschmann rief die Christen zum Engagement für ihre Mitmenschen auf. Die Überzeugung, dass Gott den Glaubenden Freiheit schenkt, „beendet die lähmende Nabelschau, die egoistische Sorge um das eigene Heil“, es gebe keine größere Freiheit als die, von Gott trotz aller Schuld und Unvollkommenheit geliebt zu werden. Durch eine versöhnte Verschiedenheit unter den christlichen Konfessionen „könnten alle Menschen spüren: Ja, da bei den Christen, da ist Freiheit“.

Beim Diskussionsforum „...da ist Freiheit‘ - Wie viel Freiheit brauchen wir in Diakonie, Politik und Wirtschaft?“ diskutierten Minister Manne Lucha, Bürgermeisterin Isabel Fezer, Unternehmer Johannes Kärcher und Oberkirchenrat Dieter Kaufmann über Freiheit in Gesellschaft, Politik, Wirtschaft und Diakonie. Einig waren sie alle darin, dass wer in Freiheit lebt, etwas daraus machen müsse. Der Sozialminister nannte das Miteinander von Politik und Kirche positiv: Er könne „im Moment über Kirche und Wohlfahrtspflege nicht schimpfen“, sieht sie als „Bank für Werte“ und sandte „ein herzliches Vergelt's Gott“ vom Podium.

Zahlreiche diakonische Einrichtungen luden die Besucher zum Probieren, Mitmachen und Informieren ein: Beim Brotmobil gab es fair gehandelten Kaffee und Informationen zu Brot für die Welt, bei den Zieglerschen konnten Kinder Bungeetrampolin springen, gegen Schüler des Diasporahauses Bietenhausen konnte man eine Partie Schach wagen, die BruderhausDiakonie machte in einer Psychose-Box das Leben mit Einschränkungen erlebbar, eine Ausstellung zeigte die in diversen Einrichtungen gestalteten „Türen der Gerechtigkeit“. Konzerte von Laith Al-Deen, Glasperlenspiel, Johannes Falk sowie zahlreiche Theateraufführungen und Mitmachaktionen sorgten für Festival-Stimmung. pm

Weitere Informationen: Claudia Mann, Pressesprecherin, Tel.: 0711/1656-334, E-Mail: [presse@diakonie-wuerttemberg.de](mailto:presse@diakonie-wuerttemberg.de)

### Teilhabegutscheine für Arbeit, Bildung und Kultur

**In ihrer auf drei Jahre angelegten Aktion „Kirche trotz Armut und Ausgrenzung“ setzen die Evangelische Landeskirche und die Diakonie in Württemberg knapp eine Million Euro ein. Mit Teilhabegutscheinen können Menschen ohne Chance auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt eine Beschäftigung finden und Einzelpersonen sowie Familien an sozialen, kulturellen oder sportlichen Angeboten teilnehmen, die sie sich anders nicht leisten können. „Wir wollen dem trotzen, dass Arm und Reich sich weiter polarisieren und einem Teil der Bevölkerung Teilhabe vorenthalten wird“, sagt Oberkirchenrat Dieter Kaufmann, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werks Württemberg.**

**Stuttgart.** Mit dieser Aktion setzen Kirche und Diakonie ein Zeichen. Kirchengemeinden werden ermutigt und unterstützt, Teilhabe zu ermöglichen. Politisch Verantwortliche werden aufgefordert, Teilhabemöglichkeiten zu schaffen, um Armut und Ausgrenzung zu bekämpfen. „Wir wollen deutlich machen, wie dringend notwendig solche Hilfen zur Teilhabe sind und wir fordern die Verantwortlichen in der Politik auf, der Sozialpolitik einen größeren Stellenwert einzuräumen und die Mittel für solche Hilfen bedarfsgerecht aufzustocken. Wenn wir als Kirche und Diakonie Armut und Ausgrenzung zum Gesprächsthema machen, dann ist unsere Motivation, dass wir das biblische Zeugnis von der Nächstenliebe leben und anschaulich machen wollen“, so Kaufmann.

Von 2013 bis 2016 haben Beschäftigungsgutscheine 500 Menschen Teilhabe durch Arbeit ermöglicht. Dies wird nun fortgesetzt, ergänzt durch Teilhabegutscheine für die Bereiche Freizeit, Kultur und Bildung. „Teilhabe hat neben der Arbeit auch die Ebenen der sozialen, der politischen und der kulturellen Teilhabe.“

Hannes Finkbeiner, Vorsitzender des Evangelischen Fachverbands für Arbeitslosenhilfe im Diakonischen Werk Württemberg und Vorstand der Aufbaugilde Heilbronn, hat gute Erfahrungen mit den Beschäftigungsgutscheinen gemacht. Im vergangenen Jahr haben 71 Menschen bei der Aufbaugilde davon profitiert. „Für langzeitarbeitslose Menschen sind eine geordnete Tagesstruktur und das Treffen mit anderen Menschen besonders wichtig“, so Finkbeiner. Viele der Langzeitarbeitslosen brauchten die Ein-Euro-Jobs oder die von Kirchen initiierten Programme auch, um ihre Miete bezahlen zu können. „Die Mietobergrenzen in den Kommunen sind, was Gerichtsurteile immer wieder bestätigen, in der Regel viel zu niedrig berechnet. Das führt in der Praxis dazu, dass Langzeitarbeitslose mit dem Betrag, der eigentlich für Lebensmittel berechnet wurde, einen Teil der Nebenkosten und Mieten bestreiten müssen.“ Durch das Programm seien auch Kirchengemeinden auf die Problematik der Langzeitarbeitslosen aufmerksam geworden. „Es gab Gottesdienste und Informationsveranstaltungen dazu und es konnte beispielsweise eine Mesner-Stelle neu eingerichtet werden und eine als Gartenhelfer.“

„Wenn wir der Armut trotzen wollen, senden wir auch ein politisches Signal“, sagt Kaufmann. Der neueste Bericht der Bundesregierung über Armut und Reichtum in Deutschland belege: „Das Auseinanderdriften von Arm und Reich in Deutschland nimmt zu. Seit 20 Jahren ist es nicht gelungen, diese Entwicklung zu stoppen. Wenn wir als Kirche und Diakonie mit den Teilhabegutscheinen der Armut und Ausgrenzung trotzen wollen, bringen wir zum Ausdruck, dass wir diese soziale Entwicklung nicht hinnehmen wollen. Wir stellen uns an die Seite der Armen, wir setzen uns für sie ein, und wir fordern auch ihr Recht auf einen starken Sozialstaat ein.“ Kaufmann sieht den gesellschaftliche Zusammenhalt und die Grundlage des demokratischen Gemeinwesens in Gefahr. „Davor warnen wir und dagegen treten wir mit unserem Programm der Teilhabegutscheine an.“

Judith Giesel, Leiterin der Beratungsstelle Kompass, Kreisdiakoniestelle Stuttgart-Mitte, macht die Erfahrung, dass „mit einer wirtschaftlichen Armut auch eine Beziehungsarmut verbunden ist“. Menschen, deren wirtschaftliche und persönliche Ressourcen eingeschränkt und deren Existenzsicherung hauptsächlich durch Soziale Leistungen bestimmt sind, schilderten, dass ihre Möglichkeiten zur Teilhabe eingeschränkt sind. „Sie fühlen sich abgehängt und allein gelassen.“ Das betreffe Menschen, die im Sozialhilfebezug aufgewachsen sind, aber auch die, die durch Tod des Ehepartners, Krankheit, Kündigung oder Scheidung plötzlich in einer Situation sind, mit der sie noch keinen Umgang gelernt haben. „Für diese Menschen ist es oftmals noch schwieriger an Sozialen Leistungen zu partizipieren, da sie sich im System nicht auskennen und sich damit auch nicht identifizieren wollen.“ Künftig können Beratungsstellen der Diakonie für diese Menschen Teilhabegutscheine beantragen. „Diese Problematik in Kirchengemeinden zu thematisieren und aus der Tabu-Zone zu holen, ist neben der ganz konkreten Unterstützung ein positiver Effekt“, so Judith Giesel.

Weitere Informationen:

[www.diakonie-wuerttemberg.de/teilhabegutscheine](http://www.diakonie-wuerttemberg.de/teilhabegutscheine)

Arbeitslosenzahlen: nicht wirklich positiv

**Zwar gibt es insgesamt 129.200 Beschäftigte mehr als vor einem Jahr (insgesamt 4.563.700), doch die positive Entwicklung des Arbeitsmarkts spiegelt sich nicht im Abbau der Arbeitslosigkeit nieder. Die Arbeitsmarktentwicklung lässt die Arbeitslosen zurück. Die aktuellen Zahlen des Statistischen Landesamtes ([www.statistik-bw.de/Presse/Pressemitteilungen/2017161](http://www.statistik-bw.de/Presse/Pressemitteilungen/2017161)) zeigen, dass die Beschäftigtenzahl schneller wächst als das Arbeitsvolumen. Es arbeiten also mehr Menschen – oft ungewollt - in Teilzeitarbeitsverhältnissen. Aktuell sind 399.646 Menschen als arbeitssuchend gemeldet. Die Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt ist also fast doppelt so groß wie die reine Arbeitslosenzahl vermuten lässt.**

**Stuttgart.** Die Zahl der Unterbeschäftigten – derer, die krank oder in Maßnahmen, aber eigentlich auch arbeitslos sind, fällt mit 292.804 ebenfalls deutlich höher aus als die der registrierten Arbeitslosen. Diese Zahl ist außerdem gegenüber dem Vormonat und vor allem gegenüber dem Vorjahresmonat deutlich geringer gesunken als die Arbeitslosenzahl.

Der Bericht der Arbeitsagentur weist aus, dass im September zwar 72.844 Personen ihre Arbeitslosigkeit beendeten, dass aber nur 22.586 Personen aus der Arbeitslosigkeit in eine Erwerbstätigkeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt übergehen konnten. Nur 17,1 Prozent derjenigen, die aus dem SGB II, also dem Bezug von Hartz-IV-Leistungen, heraus ihre Arbeitslosigkeit beendeten, konnten auch eine Erwerbstätigkeit aufnehmen. Von den SGB-III-Empfängern, die aus der (Kurzzeit-)Arbeitslosigkeit abgingen, waren das immerhin 44 Prozent. Der Bestand an offenen Stellen ist mit 108.738, genau so hoch wie im Vormonat, aber dennoch kommen auf jede gemeldete offene Stelle rechnerisch immer noch fast 2 Arbeitslose.

Die Zahl der Menschen, die insgesamt von Hartz-IV-Leistungen leben – die Arbeitslosen im Rechtskreis SGB II und ihre Angehörigen – ist im Jahresverlauf deutlich um 23.126 auf 464.322 Menschen gestiegen. Allein die Zahl der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten beträgt 329.748 und damit 12.039 mehr als vor einem Jahr. Diese Entwicklung ist deutlich negativer als die der reinen Arbeitslosenzahlen.

Scheinbar gelingt es den Menschen selbst bei Aufnahme einer Arbeit nicht, sich aus der Hilfebedürftigkeit zu befreien. Dieser Trend nimmt zu. Das Phänomen steigender Armut trotz Arbeit weitet sich aus und stellt ein ernsthaftes Alarmsignal dar. Auch der soeben erschienene neue Armutsbericht der Bundesregierung weist eine ständige Zunahme der „Working Poor“ aus, das sind die Menschen, die trotz Arbeit arm bleiben.

Die Verfestigung der Langzeitarbeitslosigkeit zeigt sich unverändert an der durchschnittlichen Dauer der Arbeitslosigkeit für Langzeitarbeitslose, die im SGB-II-Bereich bei 584 Tagen liegt und damit erneut angestiegen ist, 9 Tage mehr als im Vormonat 14 Tage mehr gegenüber dem Vorjahresmo-



nat. Es gibt zwar weniger Arbeitslose im Rechtskreis des SGB II, aber die bleiben dafür-immer länger arbeitslos.

Die Verfestigung der Langzeitarbeitslosigkeit bleibt bestehen, sie nimmt entgegen anderslautender Meldungen zu. Demgegenüber beträgt die Dauer der Arbeitslosigkeit im SGB III, der Kurzarbeitslosen, nur durchschnittlich 165 Tage. Konkret heißt das: Erwerbsfähige SGB II-Bezieher sind über dreieinhalb mal so lang in der Arbeitslosigkeit wie Leistungsbezieher im SGB-III-Bezug.

Die Diakonie fordert seit langem, die positive wirtschaftliche Entwicklung zu nutzen, um Langzeitarbeitslosen durch eine qualifizierte öffentlich geförderte Beschäftigung die Teilhabe an Arbeit zu ermöglichen und eine Brücke in den ersten Arbeitsmarkt zu schaffen. Stattdessen wird inzwischen für die Verwaltung der Arbeitslosigkeit doppelt so viel ausgegeben wie für Unterstützungs- und Eingliederungsmaßnahmen.

Sieht man sich die Budgets der Jobcenter (Zuweisungen 2016) an, die die Agentur für Arbeit für arbeitsmarktpolitische Maßnahmen zur Verfügung gestellt hat, standen den Jobcentern bundesweit 3,85 Milliarden Euro zur Verfügung. Davon wurden für diesen Zweck allerdings nur knapp 3,13 Milliarden Euro ausgegeben – die Ausschöpfung stagnierte auf einem historischen Tiefstand. Diese Tendenz ist auch in Baden-Württemberg auf Ebene der regionalen Jobcenter feststellbar und für langzeitarbeitslose Menschen das falsche Signal.

Weitere Hinweise unter:

<http://www.initiative-pro-arbeit.de/>

<http://www.o-ton-arbeitsmarkt.de/>

### Auszeichnung für engagierte Jugendliche

**Die Gewinner des baden-württembergischen Jugenddiakoniepreises 2017 sind gestern Nachmittag beim Reformationsfestival auf dem Stuttgarter Schlossplatz mit dem MachMit!Award 2017 ausgezeichnet worden. Der Preis wird jährlich vom Diakonischen Werk Württemberg und der Evangelischen Jugend in Baden und Württemberg in Zusammenarbeit mit den Zieglerschen für das soziale Engagement junger Menschen vergeben.**

**Stuttgart/Karlsruhe.** Landesbischof Frank Otfried July und Oberkirchenrat Dieter Kaufmann übergaben die Urkunden gemeinsam. „Sie alle haben ihr Herz geöffnet und sich auf den Weg gemacht zu anderen – ein tolles Zeichen!“, würdigte Kaufmann das Engagement. Auch July lobte: „Jugendliche setzen sich für andere ein, was gibt es Schöneres.“ Moderator Heiko Bräuning von den Zieglerschen sagte den jungen Menschen, dass sie mit ihren Projekten die Welt bewegen und „ein bisschen besser machen“. Die badische Landesjugendpfarrerin Ulrike Bruinings ist „begeistert von den Ideen und dem Engagement der jungen Menschen, sich für ein gutes Zusammenleben in unserer Gesellschaft einzusetzen“. Für Cornelius Kuttler, Leiter des Evangelischen Jugendwerks in Württemberg, gehört das diakonische Anliegen untrennbar zum Evangelium von Jesus Christus. „Vieler unserer Angebote wie die Workcamps des EJW-Weltdienstes machen diakonisches Miteinander konkret erfahrbar.“

Der erste Preis in der Altersstufe 13 bis 17 Jahre geht an die Namaste Nepal AG der Realschule Buchen. Bei den 18- bis 27-Jährigen freuen sich die Jugendlichen des integrativen Band- Projektes „the cool chickpeas“ aus Backnang über den ersten Preis. Den Sonderpreis zum Thema Armut erhielten jeweils die Friseur-Auszubildenden aus Weinheim für ihr Projekt „Haarschnitt für Kopf & Seele“ für wohnungslose Menschen und die jungen Helfer des Ehinger Freundeskreis für Migranten, selbst Flüchtlinge, die ehrenamtlich in einem Möbellager tätig sind.

Die Schülerinnen und Schüler der Namaste Nepal AG aus der Realschule Buchen, die gemeinsam mit ihrer Partnerschule in Freiberg eine Schüler-AG aufgebaut haben, unterstützen Bergbauern in Nepal. Die Partnerschule in Freiberg importiert grüne Kaffeebohnen direkt von dort, diese werden in Miltenberg und in der Schule weiter verarbeitet, um sie unter eigener Marke zu verkaufen. Der Erlös dafür geht zurück an die Bergbauern in Nepal. Mit dem Geld wird aktuell eine erdbebensichere Schule in Sotang/ Nepal gebaut. Seit Anfang 2017 wird ehrenamtlich ein eigener „Nepal-Laden“ an der Schule in Buchen betrieben.

„The cool chickpeas“ ist eine integrative Band aus Backnang, in der Jugendliche mit und ohne Behinderung gemeinsam Musik machen. Sie wurden vom Forum für Teilhabe der Lebenshilfe Rems- Murr e.V. gegründet und hatten bereits zahlreiche Auftritte und Kooperationen mit Musikschu-

len. Jugendliche mit und ohne Beeinträchtigung kommen durch dieses Projekt eng miteinander in Berührung.

Die Schülerinnen und Schüler des Seminarkurses „Lernen durch Engagement“ des St.- Michael-Gymnasiums Schwäbisch Hall haben sich in Altenheim, Kindergarten, Einrichtungen der Behindertenhilfe und der Flüchtlingsarbeit engagiert, indem sie beispielsweise Nachhilfeunterricht für geflüchtete Kinder gaben, ein gemeinsames Fotoprojekt mit Mädchen mit Behinderungen organisierten oder das Zimmer eines Pflegeheimbewohners demenzgerecht umgestalteten. Diese Erfahrungen haben sie in einer wissenschaftlichen Seminararbeit aufgearbeitet. Dafür belegten sie den zweiten Platz in der Kategorie 13 bis 17 Jahre.

Den zweiten Preis bei den 18- bis 27-Jährigen gewinnt die Jugendgruppe VBarz aus Villingen-Schwenningen. Die fünf jungen Männer verwirklichten ihren Wunsch nach einem Street Workout Park, einem Fitnesspark, der auf dem Gelände des Jugendtreffs Chilly angesiedelt ist. Seit der Eröffnung des Street Workout Parks VS steht dieser täglich bis 22 Uhr und ab 14 Jahren der Öffentlichkeit für Trainingseinheiten kostenfrei zur Verfügung.

Emil Matschiner und Laurenz Thaler (beide 13 Jahre) gestalten mit ihrem Projekt „Eselsbrücken international“ einmal wöchentlich gemeinsame Aktionen mit Flüchtlingskindern. Beim Kennenlernen des Aufwindhofs Aalen e.V. und Schnupperterminen mit Flüchtlingskindern entstand die Idee, sich einzubringen. Es entstanden erste Aktionen, die Emil und Laurenz mit- und später selbst gestalteten: Wanderungen mit den Tieren, das Vorbereiten des Tricktrainings oder die Planung gemeinsamer Auftritte. In Vorbereitung sind der Aufbau einer Hausaufgabenhilfe und Auftritte in sozialen Einrichtungen. Der dritte Preis in der Kategorie 13 bis 17 Jahre des MachMit!Award 2017 ging an die beiden Jugendlichen aus Aalen.

Die 18-jährige Lisa Schnotz aus Villingen-Schwenningen engagiert sich seit zwei Jahren in der ehrenamtlichen Arbeit mit geflüchteten Kindern und deren Familien. So macht sie Hausaufgabenbetreuung, unterstützt Familien bei behördlichen Schreiben, hilft Ihnen bei der Suche nach Sportvereinen oder macht mit ihnen Ausflüge in die Umgebung. Sie bekam den dritten Preis beim MachMit!Award 2017 in der Alterskategorie 18 bis 27 Jahre.

Der Sonderpreis des MachMit!Award 2017 zum Thema Armut geht unter anderem an die Friseur-Azubis der Berufsschule Hanns Freudenberg aus Weinheim. Sie machten 15 Besucher der Tagesstätte für Wohnungslose mit einem Haarschnitt glücklich. Ein weiterer Sonderpreis Armut geht an Omar Rezhwan, Omar Rabar und Salih Sarkan, ehrenamtliche Helfer beim Möbellager des Ehinger Freundeskreises für Migranten. Die jungen Männer, die selbst Fluchterfahrung haben, fahren mit einem ehrenamtlichen Fahrer zu Spendern, bauen die Möbel dort ab und verladen sie. Bestellt jemand beim Möbellager günstige Dinge, so bringen sie diese zu den Kunden, bauen sie dort auch auf. Das Geld, das der Verein dadurch erwirt-

schaftet, fließt in die Schülerförderung. Damit möchten sie etwas zurückgeben, was sie selbst als Hilfe empfangen haben.

Mit dem Jugenddiakoniepreis ehren Diakonie und Evangelische Jugend soziales Engagement junger Menschen in Baden-Württemberg. Insgesamt ist der MachMit!Award 2017 mit Preisgeldern in Höhe von 9.000. Euro dotiert. Eine Jury – unter anderem mit Regina Beck von SWR und Professor Dr. Paul- Stefan Roß von der Dualen Hochschule in Stuttgart sowie weiteren Vertretern aus Medien, Diakonie und jungen Freiwilligen – haben über die Gewinner entschieden. Unterstützt wird der Preis von der Stiftung Diakonie Württemberg und den Zieglerschen. cm

Weitere Informationen: Matthias Reuting, Leiter der Abteilung Kinder, Jugend und Familie, Tel.: 0711/1656-216, E-Mail: reuting.m@diakoniewuerttemberg.de

Württembergisches Wort zur Interkulturellen Woche 2017

**Mit einem Württembergischen Wort haben die Evangelische Landeskirche in Württemberg und das Diakonische Werk Württemberg die bundesweite Interkulturelle Woche vom 24. bis 30. September 2017 (Tag des Flüchtlings: 29. September) aufgenommen. Die Interkulturelle Woche stand unter dem Motto „Vielfalt verbindet.“ Zu dieser Initiative rufen die Kirchen bundesweit auf.**

**Stuttgart.** Ausdrücklich betonen die Oberkirchenräte Ulrich Heckel von der Landeskirche und Dieter Kaufmann von der Diakonie in Württemberg, dass „Einstellungen und eine Politik, die Fremdenfeindlichkeit schüren, von Angst aus Überfremdung leben, einseitig nationale Interessen betonen, ein nationalistisches Kulturverständnis pflegen und Grundfreiheiten in Frage stellen, mit einer christlichen Haltung nicht vereinbar sind.“

Sie rufen dazu auf, die Vielfalt aufgrund von Zuwanderung immer wieder neu zu gestalten und als ein gemeinsames „Wir“ zu buchstabieren. Als wichtige Themen nennen sie ein respektvolles Miteinander, freiheitliche Grundrechte und den Umgang mit Minderheiten und Schwächeren. Nach christlichem Verständnis sei jeder Mensch von Gott mit einer unveräußerlichen Würde ausgestattet, die „unter allen Umständen zu achten, zu schützen und zu verteidigen“ sei. Im deutschen Grundgesetz sowie im europäischen Recht habe dies seine gesetzliche Entsprechung gefunden.

An die Politik richten Heckel und Kaufmann erneut die Forderung nach legalen Zugangswegen für Schutzsuchende in Europa. Abschiebungen in lebensgefährliche Krisengebiete dürften nicht sein. „Die Sicherheit der Person darf nicht migrationspolitisch relativiert werden.“ Auch fordern sie den Gesetzgeber auf, Familienzusammenführungen rechtlich und materiell zu ermöglichen.

Heckel und Kaufmann rufen dazu auf, das Gespräch auch mit Menschen anderer Positionen zu führen und danken allen, die sich haupt- und ehrenamtlich für „ein wertschätzendes Zusammenleben in Vielfalt“ einsetzen. cm

Weitere Informationen: Dr. Birgit Dinzinger, Leiterin der Abteilung Migration und Internationale Diakonie, Tel.: 0711/1656-377, E-Mail: [dinzinger.b@diakonie-wue.de](mailto:dinzinger.b@diakonie-wue.de)

### Abschiebung integrierter junger Flüchtlinge ist unverständlich

**„Junge Flüchtlinge, die in Einrichtungen der Jugendhilfe und in Gastfamilien untergebracht sind, müssen unbeschränkten Zugang zu Ausbildung und Beschäftigung erhalten und vor Abschiebung geschützt werden“, sagt Oberkirchenrat Dieter Kaufmann, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werks Württemberg. Für ihn widerspricht es dem Geist Christi, junge geflüchtete Menschen, die sich in Deutschland gut eingefunden haben, abzuschieben. Die Diakonie forderte dazu zum Internationalen Tage der Jugend am 12. August ein klares Bekenntnis der Landesregierung und stimmt darin überein mit anderen Sozialverbänden sowie Industrie und Handwerk.**

**Stuttgart.** Dieter Kaufmann ruft die Politik auch in Baden-Württemberg dazu auf, Verantwortung zu übernehmen: „Im vergangenen Jahr hatten wir eine Notsituation, die wir gemeinsam gut gemeistert haben.“ Jetzt gebe es junge Flüchtlinge, die in der Betreuung durch die Jugendhilfe ihre Integrationsfähigkeit gezeigt haben. „Für mich ist unverständlich, dass sich die Landesregierung weigert, diesen jungen Menschen einen Schutz vor Abschiebung zu garantieren, selbst wenn sie in Betrieben eine Ausbildung begonnen haben.“ Notwendig seien klare Bekenntnisse zur uneingeschränkten Integration junger Flüchtlinge. Dazu brauche es qualifizierte und bedarfsgerechte Angebote der Unterbringung und Betreuung junger Flüchtlinge nach den Standards der Jugendhilfe. Erforderlich seien zeitnahe Sprachkurse und Vorbereitungsklassen sowie gezielte sozialpädagogische Begleitung, damit die Integration in Schule, Beruf und Gesellschaft gelingen kann.

Das Land Baden-Württemberg hat vor wenigen Tagen mit halbjähriger Verspätung „Informationen zur jugendhilfe- und ausländerrechtlichen Behandlung“ junger Flüchtlingen herausgegeben. Darin wird zwar der besondere Schutz von unbegleiteten Minderjährigen und jungen Flüchtlingen betont, jedoch eine klare Bleibeperspektive für junge Flüchtlinge, auch wenn sie sich in Betreuung und Ausbildung befinden, vermieden. Ulrich Fellmeth, Leiter der Abteilung Kinder, Jugend und Familie im Diakonischen Werk Württemberg, fragt: „Wie sollen unsere Mitarbeitenden ihren zum Teil zwei Jahre lang begleiteten jungen Flüchtlingen begreiflich machen, dass wir sie selbst dann nicht vor Abschiebung schützen können, wenn sie alle Anstrengungen zur Integration unternommen haben und Betriebe bereit sind, sie auszubilden?“

Die Diakonie in Württemberg setzt sich mit vielen Angeboten für junge Flüchtlinge ein. An der Betreuung unbegleiteter Minderjähriger und junger Flüchtlinge beteiligen sich diakonische Einrichtungen der Jugendhilfe an über 50 Standorten in 26 Stadt- und Landkreisen. Die Angebote umfassen Plätze zur Inobhutnahme, der Hilfen zur Erziehung und Hilfen für junge Volljährige in Wohngruppen der Heimerziehung, des Betreuten Jugendwohnens, in Jugendwohnheimen, Internaten und Gastfamilien. Insgesamt erreichen rund 100 Einrichtungen der Diakonie in Württemberg rund 8.000

junge Flüchtlinge und Familien mit Unterbringung und Betreuung von rund 1.600 unbegleiteten Minderjähriger und junger Volljähriger in stationären Wohngruppen und Betreutem Jugendwohnen; in evangelischen Kindergärten und Schulen; in der Schulsozialarbeit, der Mobilen Jugendarbeit, in Familienzentren und bei der sozialen Betreuung in Gemeinschaftsunterkünften.

Den Internationalen Tag der Jugend am 12. August haben die Vereinten Nationen im Jahr 2000 eingeführt. Er macht auf die besondere Verantwortung aufmerksam, die Regierungen in der ganzen Welt für junge Menschen haben. Im Mittelpunkt stehen die Themen Bildung, Gesundheit, Armutsbekämpfung, Drogen und Jugendkriminalität. In Baden-Württemberg leben rund 1,8 Millionen Kinder und Jugendliche. cm

Weitere Informationen: Dr. Birgit Dinzinger, Leiterin der Abteilung Migration und Internationale Diakonie, Tel.: 0711/1656-377, E-Mail: [dinzinger.b@diakonie-wue.de](mailto:dinzinger.b@diakonie-wue.de) und Matthias Reuting, Leiter der Abteilung Kinder, Jugend und Familie, Tel.: 0711/1656-383, E-Mail: [reuting.m@diakonie-wuerttemberg.de](mailto:reuting.m@diakonie-wuerttemberg.de)

#### Gelingende Integration von Anfang an

**Das Ferienprogramm des Oberlin e.V., einem diakonischen Träger der Jugendhilfe in Ulm, unterstützt unbegleitete minderjährige Flüchtlinge bei der Alltagsorientierung und Vorbereitung auf Schule und Ausbildung. Gemeinsam mit der Ulmer Prälatin Gabriele Wulz überreichte Oberkirchenrat Dieter Kaufmann, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werks Württemberg, einen Scheck über die Höchstförder-summe von 2.000 Euro aus dem Fonds für Flüchtlingsprojekte der Evangelischen Landeskirche. Kaufmann forderte zum Ausbildungsbeginn am 1. September einen Anspruch auf Beschäftigungserlaubnis zur Berufsausbildung für Flüchtlinge.**

**Ulm/Stuttgart.** Besonders für junge Geflüchtete, die während des Schuljahres nicht mehr in den Klassenverband aufgenommen werden oder in den Ferien ankommen, ist das Projekte INDALO wichtige Anlaufstelle. Das Angebot der Begegnungsstätte mit seinem Ferienprogramm bietet Tagesstruktur, Sprachtraining und lebenspraktische Hilfe beim Zurechtfinden in Deutschland. „Ich erlebe hochmotivierte und lernwillige junge Menschen, die sich wenige Wochen nach ihrer Ankunft bereits auf deutsch verständigen können.“, zeigte sich Oberkirchenrat Dieter Kaufmann beeindruckt.

Kaufmann kritisiert die unterschiedliche Entscheidungspraxis und fordert Nachbesserungen beim Integrationsgesetz. Die Erfahrung, dass Beschäftigungserlaubnisse zur Ausbildung von Ausländerbehörden verweigert werden, behindere die Integration und führe zu Frust auf Seiten der Flüchtlinge wie der Betriebe. Auch viele Ehrenamtliche seien enttäuscht, wenn ihr Engagement, jungen Geflüchteten zu einem Ausbildungsplatz zu verhelfen, durch die Behörden konterkariert würde. Die Ulmer Prälatin Wulz betonte,

wie wichtig es sei, dass junge Geflüchtete eine Perspektive in Deutschland erhalten: „Spracherwerb und Bildung sind die Schlüssel für eine Integration. Dafür müssen wir sorgen.“ Das Land hatte Anfang August mit halbjähriger Verspätung „Informationen zur jugendhilfe- und ausländerrechtlichen Behandlung“ junger Flüchtlinge herausgegeben. Darin wird zwar der besondere Schutz von unbegleiteten Minderjährigen und jungen Flüchtlingen betont, jedoch eine klare Bleibeperspektive für junge Flüchtlinge, auch wenn sie sich in Betreuung und Ausbildung befinden, vermieden.

Teilhabe und Orientierung an den Ressourcen der Flüchtlinge stehen im Vordergrund des Fonds „Kleinprojekte mit und für Flüchtlinge“. Er wurde 2014 von der Evangelischen Landessynode beschlossen und hat eine Laufzeit bis 2020. Von den 655.000 Euro wurden bisher rund 350.000 Euro ausgeschüttet. Der Fonds ist ein Baustein im Gesamtkonzept der Flüchtlingshilfe von Landeskirche und Diakonie. js

Weitere Informationen: Dr. Birgit Dinzinger, Leiterin der Abteilung Migration und Internationale Diakonie, Tel.: 0711/1656-377, E-Mail: [dinzinger.b@diakonie-wue.de](mailto:dinzinger.b@diakonie-wue.de)



### Zum Schulstart: Familien brauchen Unterstützung

**Zum Schuljahresbeginn hat die Diakonie in Württemberg darauf hingewiesen, dass die Einschulung viele Familien finanziell überfordert. Die Leistungen für Geringverdiener oder arbeitslose Menschen reichen nicht aus, um Kinder mit den nötigen Schulmaterialien auszustatten. Eine einmalige Beihilfe zum Schulstart ist dringend erforderlich. Viele Diakonische Bezirksstellen vor Ort bieten mit Schulranzenaktionen konkrete Unterstützung und stellen steigende Nachfragen fest.**

**Stuttgart.** Bei einer Einschulung entstehen Kosten von rund 250 Euro. „Der Zuschuss für Familien mit Bezug von Hartz IV oder Sozialhilfe von 70 Euro zum Schuljahresbeginn im September und 30 Euro zum Halbjahresbeginn im Februar reicht bei Weitem nicht aus“, sagt Oberkirchenrat Dieter Kaufmann, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werks Württemberg. Dieser decke höchstens den Kauf von Heften und Schreibmaterialien, nicht aber eine Grundausstattung zur Einschulung mit Schulranzen, Mäppchen, Sporttasche, Turnschuhen für den Sportunterricht, für die Ersatzbeschaffung der Sportsachen nach einem Wachstumsschub und für Lernmittel wie Atlanten, Wörterbücher, Duden, Formelsammlungen oder von Schreibtisch und Computer.

„Kinder aus armen Familien brauchen gutes Schulmaterial, um nicht von Beginn an benachteiligt und diskriminiert zu sein“, sagt Kaufmann. Die Diakonie fordert deshalb zum Schulstart ausreichende und rechtzeitige Hilfe. Sobald die Einschulungsbestätigung im März vorliegt und die Kaufhäuser ihre Sonder- und Komplettausstattungen zur Einschulung anbieten, sollte Empfängern von Hartz-IV-Leistungen und Familien mit geringem Einkommen eine „Einmalige Beihilfe zur Einschulung“ von 150 Euro gewährt werden.

Kaufmann kritisiert zudem, dass Nachhilfe Schülern mit Eltern, die ALG II bekommen, nur bezahlt wird, wenn die Versetzung nachweislich gefährdet und auf Grund der Nachhilfe zu erwarten ist, dass die Versetzung doch noch gelingt. Der Regelsatz im ALG II sieht für Bildung weniger als 1,30 Euro pro Monat für Kinder von 6 bis 14 Jahren vor. „Damit wird keine Chancengleichheit in der Schule und für das weitere Leben hergestellt. Gerade wenn Kinder aus einkommensschwachem und bildungsfernem Elternhaus Stärke für ihr Leben entwickeln, ist das ein Gewinn für sie selbst und für die ganze Gesellschaft.“ Außerdem sei zu bedenken, dass auch die Kinder von Sanktionen des Jobcenters, die gegen Eltern verhängt werden, oder von Aufrechnungen bzw. Darlehen betroffen sind. „Es kann passieren, dass wegen eines Darlehens für Haushaltsgeräte an der Bildung der Kinder gespart werden muss.“

Das Bildungs- und Teilhabepaket für außerschulische Aktivitäten wird nach Ansicht der Diakonie Württemberg seiner Aufgabe nicht gerecht. Zehn Euro monatlich als Gutschein oder Direktzahlung an den Sportverein oder die

Musikschule oder für Ferienmaßnahmen reichen nicht. Ein Zuschuss über 120 Euro für die Teilnahme an einer Freizeit ist erst recht zu wenig, wenn das Kind noch einen Schlafsack oder Wanderschuhe braucht.

Wer zum Schuljahresbeginn Hilfe braucht, kann sich an eine der rund 50 Diakonischen Bezirksstellen in Württemberg wenden. Diese Beratungsstellen bieten persönliche und praktische Hilfen. Sie überprüfen, ob im Einzelfall ergänzende Leistungen des Staates beansprucht werden können und vermitteln Hilfen aus örtlichen Projekten und überregionalen Hilfsfonds. Viele Diakonische Bezirksstellen haben Projekte, die Schulkindern direkt zugute kommen, beispielsweise in Ludwigsburg, Marbach, Bietigheim-Bissingen, Ditzingen, Kornwestheim, Vaihingen/Enz, Esslingen, Nürtingen, Kirchheim, Bernhausen, Weinsberg, Heilbronn, Heubach im Ostalbkreis und Göppingen. cm

### Kurznachrichten

**Stuttgart. Brot für die Welt** hat im vergangenen Jahr aus Württemberg Spenden in Höhe von 8.747.456 Euro erhalten. Das sind **870.425 Euro mehr als im Vorjahr**. In dieser Summe sind alle Kollekten und Spenden aus der Region enthalten. „Wir freuen uns sehr, dass Spenderinnen und Spender Brot für die Welt auch 2016 ihr Vertrauen geschenkt haben und uns in der weltweiten Arbeit gegen Hunger, Armut und Ungerechtigkeit unterstützen“, sagt Oberkirchenrat Dieter Kaufmann, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werks Württemberg. „Allen, die dazu beigetragen haben, danke ich herzlich.“ Bundesweit haben Spenderinnen und Spender die Arbeit von Brot für die Welt im vergangenen Jahr mit mehr als 61,7 Millionen Euro unterstützt. Das ist ein deutliches Plus von 4,2 Millionen Euro gegenüber dem Vorjahr (57,5 Millionen Euro). Brot für die Welt arbeitet weltweit mit lokalen Partnerorganisationen zusammen. Im vergangenen Jahr wurden 617 Projekte in 93 Ländern neu bewilligt, davon sind mit 203 Projekten die meisten in Afrika. Im Zentrum stehen langfristige Maßnahmen, die Hunger und Mangelernährung überwinden, Bildung und Gesundheit fördern, Zugang zu sauberem Wasser schaffen, die Achtung der Menschenrechte und Demokratie stärken und den Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen unterstützen. pm

**Karlsruhe/Stuttgart.** Bei der Diakonie in Baden-Württemberg beginnen im Herbst rund 2.500 Freiwillige ihren Dienst. Bis Jahresende wird der gesamte Jahrgang 2017/18 rund **3.000 Freiwillige** umfassen. Die Diakonie in Baden und Württemberg ist damit einer der größten Anbieter von Freiwilligendiensten in ganz Deutschland. Sie bietet attraktive Stellen im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ), Freiwilligen Ökologischen Jahr (FÖJ), Bundesfreiwilligendienst (BFD) oder im ökologischen Bundesfreiwilligendienst (öBFD). Der in der Regel ein Jahr dauernde Einsatz gestaltet sich sehr unterschiedlich: Die einen sind im FSJ oder BFD in einem Altenpflegeheim oder in einer Werkstatt für behinderte Menschen tätig, während die 63 Teilnehmenden im FÖJ oder öBFD zum Beispiel in der Landschaftspflege oder auf einem Bauernhof mitarbeiten. Für 50 Teilnehmende im FSJ focus liegt ein Schwerpunkt auf der beruflichen Orientierung. Am FSJ für Freiwillige aus aller Welt nehmen 76 junge Leute aus mehr als 30 Ländern teil. Mit dem x-change Programm der Diakonie können Jugendliche ein Jahr im Ausland verbringen und sich in einem entwicklungspolitischen Projekt engagieren. Eine große Bandbreite von Einsatzorten, Tätigkeitsfeldern, Motivationen, Persönlichkeiten. Freiwilligendienste sind pädagogisch begleitet. Sie unterstützen die Teilnehmenden vor allem in der Orientierungsphase zwischen Schule und weiterer Ausbildung und fördern soziale Kompetenzen. Über 90 Prozent der Freiwilligen bewerten diese Erfahrung positiv. Der Einstieg in ein FSJ oder einen BFD ist jederzeit möglich. kr

**Reutlingen/Stuttgart.** Vor dem Kirchengerichtshof der Evangelischen Kirche Deutschland haben sich die **Arbeitsgemeinschaft der Mitarbeitervertretungen (AGMAV)** und die **BruderhausDiakonie** einvernehmlich und gütlich **auf den Abschluss eines Vergleichs geeinigt**. Ausgangspunkt

der kirchengerichtlichen Auseinandersetzung waren Äußerungen der AGMAV, durch die sich die BruderhausDiakonie in ihrem Ansehen beschädigt sah. Diese waren in einer Extra-Ausgabe einer AGMAV-Zeitschrift im Dezember 2014 veröffentlicht worden. Die AGMAV räumt ein, dass sie die von Seiten der BruderhausDiakonie beanstandeten Aussagen nicht in der Form der Tatsachenbehauptungen hätte veröffentlichen dürfen und sie insoweit zurücknimmt. Die BruderhausDiakonie räumt ein, dass sie vor Beschäftigung von Mitarbeitenden im Rahmen von Werkverträgen in Dienststellen der BruderhausDiakonie die Mitarbeitervertretungen nicht immer umfassend und rechtzeitig eingebunden hat. In mehreren Einigungsgesprächen haben die Beteiligten ihre Positionen ausführlich dargelegt und erörtert. Aufgrund ihres Selbstverständnisses lehnt die AGMAV die Beschäftigung von Mitarbeitenden auf Basis von Werkverträgen ab. Sie bedauert die fehlende Einflussmöglichkeit im Rahmen des Mitarbeitervertretungsgesetzes. Die BruderhausDiakonie erklärt, dass Werkverträge auch in der Diakonie rechtlich zulässig sind. Beide Parteien wissen um ihre jeweiligen Positionen und wollen künftig zur Vermeidung von öffentlichen Auseinandersetzungen frühzeitig das Gespräch suchen. Mit diesem Vergleich beenden die Beteiligten die kirchengerichtlichen Auseinandersetzungen. pm

**Stuttgart.** Die Stiftung **Nikolauspflege** ist **ins Carré Bad Cannstatt umgezogen**. Vor über 160 Jahren wurde die Nikolauspflege in Stuttgart-West gegründet. Die Erweiterungen führten in den Jahren 1906 bis 1908 zum Umzug an den Kräherwald, 2005 zur Verlegung des Stiftungssitzes in die Stadtmitte und schließlich jüngst nach Bad Cannstatt. Hier hat die Stiftung im September 2017 neue Räume im Carré Bad Cannstatt bezogen, auch um in der Stadtmitte Platz zu schaffen für blinde und sehbehinderte Klienten. Das bekannte Reha-Fachgeschäft der Nikolauspflege „NIKOSehzentrum“ verbleibt in der Firnhaberstraße 14 schräg gegenüber dem Rotebühnbau. pm

**Fellbach/Weinstadt/Weissacher Tal.** Welche Einrichtungen und Angebote gibt es vor Ort? Wie funktioniert das Zusammenleben in Deutschland? Es sind unzählige Fragen, mit denen sich Flüchtlingsfamilien beim Ankommen in Deutschland konfrontiert sehen. Ein **neues Projekt der Evangelischen Gesellschaft (eva) im Rems-Murr-Kreis** unterstützt sie seit April dabei, Antworten zu finden und sich hilfreiche Alltagsstrukturen zu erschließen. Dabei orientiert sich „**Angekommen und angenommen – sicher in den deutschen Alltag einsteigen**“ an dem konkreten Bedarf der Familien. Als „Türöffner“ spielen ehrenamtliche Mentorinnen und Mentoren, die selbst einen Migrationshintergrund haben, im Projekt eine zentrale Rolle: Sie helfen, Hürden abzubauen, indem sie übersetzen – sprachlich wie kulturell. pm

**Sulz.** Gemeinsam mit vier Freundinnen ist Uschi Mayer-Rentschler am 22. September auf den **Kirchberg** gereist, um ein entspanntes Wochenende zu verbringen. Vor dem Entspannen stand beim Empfang aber erst einmal die Freude, denn die Yoga-Lehrerin aus Speyer wurde als **5000**.

**Gast** begrüßt, der oder besser die in diesem Jahr das Tagungs- und Einkehrhaus in Sulz am Neckar besucht. Im Berneuchener Haus Kloster Kirchberg ist Uschi Mayer-Rentschler, ebenso wie ihre vier Mitreisenden, zum ersten Mal: „Wir fünf haben zusammen in Mannheim unsere Ausbildung zur Yogalehrerin gemacht. Seitdem treffen wir uns jedes Jahr an einem anderen Ort in Deutschland. Eine Freundin hat mir vom Kirchberg erzählt, wir haben uns die Internetseite angeschaut und spontan dafür entscheiden, hier her zu fahren.“ Nun darf sich Uschi Mayer-Rentschler nicht nur auf das gemeinsame Wochenende mit den Freundinnen freuen, sondern auch über einen Gutschein für zwei Übernachtungen auf dem Kirchberg, der ihr vom Geistlichen Leiter des Hauses, Pfarrer Matthias Gössling, überreicht wurde. pm

### Personalnachrichten

**Andreas Maurer ist neuer Vorstand und Hauptgeschäftsführer der Paulinenpflege.** Er ist Nachfolger von Dr. Thomas Weinmann, der nach 23 Jahren in den Ruhestand geht, zweiter Vorstand bleibt unverändert der kaufmännische Geschäftsführer Carlo Noé. Sein Nachfolger Andreas Maurer kommt aus dem eigenen Haus. Der Pfarrer der württembergischen Landeskirche war zuvor Nahostreferent des Evangelischen Missionswerks in Südwestdeutschland und Geschäftsführer des Evangelischen Vereins für die Schneller-Schulen gewesen und kam 2011 als Vorstandsassistent in die Paulinenpflege. 2014 wurde er zum Geschäftsführer für Marketing, Kommunikation und Entwicklung gewählt. „Als Geschäftsführer war ich schon während der letzten vier Jahre für die Weiterentwicklung der Paulinenpflege als Organisation und die Entwicklung neuer Angebote mit verantwortlich. Unsere Organisation mit all ihrer Vielfältigkeit und Komplexität als Ganzes zu betrachten, zu überlegen, wo es gut läuft, wo es besser laufen könnte und wie wir das erreichen können, das empfinde ich als sehr reizvolle Aufgaben“, sagt Maurer. „Besonders gefällt mir, dass wir den Auftrag haben, Menschen in besonderen Lebenslagen auf ihrem Lebensweg zu begleiten und sie dazu zu befähigen, ihren Weg möglichst selbständig zu gehen“. pm

**Michaela Angerer wird neue Abteilungsleiterin der „Dienste für Kinder, Jugendliche und Familien in Stuttgart“ der Evangelischen Gesellschaft (eva).** Ab 15. Oktober 2017 ist sie zuständig für die sozialräumlichen Hilfen zur Erziehung in Stuttgart Stammheim/Zuffenhausen, Mühlhausen, Hallschlag/Münster und Mitte/Nord; außerdem für die Schwangerenberatung und Frühe Förderung. Damit ist sie für 160 Mitarbeitende und mehr als 8 Millionen Euro verantwortlich. Während des ersten Jahres ihrer Leitungstätigkeit wird die Sozialpädagogin und systemische Therapeutin von ihrem Stellvertreter Harald Kuhrt unterstützt, der zunächst 20 Prozent der Stelle übernimmt. pm

**Susanne Rabente und Michael Lange** teilen sich die Verantwortung für das **Werkhaus des bhz Stuttgart**. Die beiden kennen die Einrichtung der Behindertenhilfe in Feuerbach bereits: Sonderpädagogin Rabente leitet seit 2004 den Sozialdienst, der gelernte Maschinenbautechniker Michael Langer leitete zu Beginn den Tafelladen und war seit 2003 im Werkhaus insbesondere für technische Dienstleistungen verantwortlich. Insgesamt knapp 200 Menschen mit Behinderung sind mittlerweile im Werkhaus und seinen Feuerbacher Zweigstellen beschäftigt. Neben der Werkstatt für Behinderung und der Hauswirtschaft im Werkhaus mit Bistro „Cube“ und Catering zählen die Feuerbacher Tafel und das Burgenlandzentrum dazu. Die Garten- und Landschaftsgruppe, das Kreativatelier Diesel28 und Teile der Abteilung für technische Dienstleistungen sind in den vergangenen Wochen an einen anderen Standort umgezogen. pm